

Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 11 (2026)

Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn

150 Jahre Bonner Unionskonferenzen

Mit Beiträgen von
Thomas Albert Howard,
Charlotte Methuen,
Ruth Nientiedt und
Matthias Gabriel Beckmann

Alt-Katholischer Bistumsverlag

Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 11 (2026)

Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars
der Universität Bonn

150 Jahre Bonner Unionskonferenzen

Ignaz von Döllinger and the Search for Christian Unity
Thomas Albert Howard

Intra-Church conflicts and Inter-Church Dialogue
Charlotte Methuen

Judentumssensible Perspektiven in der Ökumene
Ruth Nientiedt

Kanonische und gnadenhafte Gültigkeit
Matthias Gabriel Beckmann

Alt-Katholischer Bistumsverlag, Bonn 2026

Inhalt

Andreas Krebs
Editorial **5**

Thomas A. Howard
Ignaz von Döllinger and the Search for Christian Unity **9**

Charlotte Methuen
Intra-Church conflicts and Inter-Church Dialogue: a new ecumenical dilemma? **31**

Ruth Nientiedt
Judentumssensible Perspektiven in der Ökumene **51**

Matthias Gabriel Beckmann
Kanonische und gnadenhafte Gültigkeit **69**

Ruth Nientiedt
Rezension: Jan Hallebeek, In Dienst van de Kerk.
Het Oud-Katholiek Seminarie 1725–2025 ..... **89**

Aus dem Alt-Katholischen Seminar **93**

Liebe Lesende,

in den Jahren 1874 und 1875 versammelten sich in Bonn Theologen aus alt-katholischer, anglikanischer, orthodoxer und evangelischer Tradition zu einem Dialog, der seiner Zeit weit voraus war. Unter dem Vorsitz Ignaz von Döllingers suchten die „Bonner Unionskonferenzen“ ökumenische Verständigung auf Augenhöhe – auf der Basis des gemeinsamen Glaubens der ersten Jahrhunderte, mit Zutrauen in die Möglichkeiten wissenschaftlicher Theologie und im Respekt vor bleibenden Unterschieden. Zum 150-jährigen Jubiläum dieser Konferenzen fand 2025 in Bonn eine Tagung statt, deren Beiträge dieses Heft dokumentiert.

Nach verbreiteter Meinung steht der ökumenische Dialog heute vor neuen Herausforderungen. Die klassischen theologischen Differenzen sind nicht verschwunden, doch sie verschränken sich zunehmend mit weiteren Spannungsfeldern. Quer zu Konfessionsgrenzen sind, etwa in Geschlechterfragen, neue Konflikte und Allianzen entstanden. Postkoloniale Kritik, multikulturelle Wirklichkeit, interreligiöser Austausch und das Gespräch mit säkularen Stimmen fordern heraus – und stellen auch ökumenisch-theologische Denkgewohnheiten infrage. Was bleibt von den visionären ökumenischen Aufbrüchen von vor 150 Jahren? Welche Impulse lassen sich aus den Unionskonferenzen für die Ökumene der Gegenwart und Zukunft gewinnen? Die vier Beiträge dieses Heftes nähern sich diesen Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven. Dabei richtet sich zunächst der Blick zurück auf die Bonner Unionskonferenzen selbst, bevor er auf gegenwärtige ökumenische Fragestellungen hin ausgeweitet wird.

Der erste Beitrag stammt von dem US-amerikanischen Döllinger-Forscher Thomas Albert Howard. Er beginnt mit einer historiographischen Verortung der Bonner Unionskonferenzen, indem diese als Beleg sowohl gegen Owen Chadwicks Säkularisierungsthese als auch Olaf Blaschkes These vom „zweiten konfessionellen Zeitalter" gelesen werden: Die Bonner Unionskonferenzen stehen, so Thomas Howard, weder für einen Rückzug der Religion aus der Öffentlichkeit noch für eine Verhärtung konfessioneller Milieus, sondern für einen genuinen, öffentlich breit wahrgenommenen ökumenischen Impuls, für den in keiner der beiden Deutungen Platz ist. Aufschlussreich ist allerdings eine Aussage Döllingers während der zweiten Konferenz: Dort gestand er ein, dass die Gesprächspartner ohne das als Skandal empfundene Infallibilitätsdogma schwerlich zusammengefunden hätten. Tatsächlich dürfte das Erste Vatikanische Konzil, gegen seine Intention, nicht zuletzt dadurch eine ökumenische Wirkung entfaltet haben, dass es die anderen Kirchen näher zusammenrücken ließ. Obwohl die Unionskonferenzen nicht fortgeführt wurden, blieben sie doch nicht ohne längerfristige Wirkung. Wie Thomas Howard herausstellt, ist etwa bei den Verhandlungen des Bonner Abkommens 1931 zwischen Alt-Katholiken und Anglikanern explizit auf die Konferenzen von 1874/75 zurückgegriffen worden.

Der Beitrag der Kirchenhistorikerin Charlotte Methuen beantwortet aus anglikanischer Perspektive die Frage, ob die Überlagerung zwischenkirchlicher Dialoge durch innerkirchliche Konflikte ein neues ökumenisches Dilemma darstelle – und zwar mit einem deutlichen Nein: Interkonfessionelle Beziehungen sind im Anglikanismus, so Charlotte Methuen, von Beginn an mit innerkirchlichen Debatten verknüpft gewesen. Anhand der frühen Lambeth-Konferenzen (1867–1897) zeigt die Autorin, wie Fragen der inneranglikanischen Einheit – etwa im Ritualismusstreit oder in der Auseinandersetzung um die Autonomie der Provinzen – und die Annäherung an den Alt-Katholizismus, die Orthodoxie und an die Schwedische Kirche stets ineinander verschränkt verhandelt wurden. Lehrentscheidungen gefällt oder zentrale Strukturen etabliert wurden dabei nie. Diese Linie führt Charlotte Methuen bis in die Gegenwart fort: Von Problemen der Dekolonisierung über die Frauenordination bis hin zu den aktuellen Debatten um Partnerschaft und Sexualität zeichnet sich ab, dass die Anglikanische Gemeinschaft Einheit, wie seit jeher, eher offenhalten als definieren wird.

Ruth Nientiedts Beitrag beschäftigt sich mit der Relevanz des christlich-jüdischen Dialogs für das ökumenische Selbstverständnis des Altkatholizismus. Der Ausgangspunkt ist dabei eine paradoxe Beobachtung: Der christlich-jüdische Dialog ist christlicherseits seit seinen Anfängen ein ökumenisches Projekt – wird aber in ökumenischen Dialogen bislang wenig rezipiert. Das gilt auch für die ökumenischen Dialoge mit alt-katholischer Beteiligung. Für die alt-katholische Theologie ist das insofern besonders problematisch, als diese sich wesentlich in ökumenischen Dialogen artikuliert; die christlich-jüdische Leerstelle wirkt deshalb unmittelbar in die alt-katholische theologische Identität hinein. Ruth Nientiedt zieht daraus eine klare Konsequenz: Die Ergebnisse des christlich-jüdischen Dialogs müssen integraler Bestandteil alt-katholischer Ökumene werden. Konkret bedeutet das, in künftigen Dialogen gezielt danach zu fragen, wie die jeweiligen Kirchen ihr Verhältnis zum Judentum aufgearbeitet haben, wie in der Liturgieentwicklung und der Ausbildung antijüdische Denktraditionen problematisiert werden und ob die bleibende Erwählung Israels theologisch ernstgenommen wird.

Der ökumenische Bericht *Gewachsene Gemeinschaft* (2024) hat dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands die gegenseitige Anerkennung der Ämter und Kirchengemeinschaft empfohlen. Matthias Beckmann bringt diese Empfehlung ins Gespräch mit Nikolai Afanasiev, einem bedeutenden orthodoxen Theologen des 20. Jahrhunderts. Dazu fragt Matthias Beckmann, was Afanasievs baptismal-eucharistische Ekklesiologie zur Frage nichtepiskopaler lutherischer Ordinationen beizutragen hat. Als zentral erweisen sich Afanasievs Unterscheidung zwischen kanonischer und gnadenhafter Gültigkeit der Sakramente sowie sein Verständnis des Bischofs als des „Erstverantwortlichen", dessen Amt im Taufpriestertum aller Getauften wurzelt. In Weiterführung Afanasievs lässt sich sagen, so Matthias Beckmann, dass die lutherische Ordination auch ohne kanonische Form die entscheidenden Kriterien gnadenhafter Gültigkeit erfüllt: die Apostolizität des Glaubens und eine im Taufpriestertum verankerte Erstverantwortung. Eine derart begründete Anerkennung der Ämter wäre freilich kein Rechtsakt, sondern würde eine bereits wirksame Gnade feststellen.

Am Schluss des Heftes finden Sie eine Buchrezension zu Jan Hallebeeks

Geschichte des Seminars der Kirche von Utrecht (1725–2025) und, wie immer, einen Bericht über die Aktivitäten des Alt-Katholischen Seminars während des vergangenen akademischen Jahres.

Gedankt sei den Autor*innen für ihre Beiträge, Theresa Hüther, Achim Jegensdorf und Ruth Nientiedt für ihre redaktionelle Mitarbeit und Andreas von Mendel für das ansprechende Layout.

Ihnen wünsche ich eine anregende Lektüre!

Andreas Krebs



Die Jahreshefte publizieren Beiträge zu aktuellen Themen alt-katholischer und ökumenischer Theologie. Dabei werden die unterschiedlichen Perspektiven aller theologischen Disziplinen einbezogen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Verknüpfung theologischer Forschung mit der Wahrnehmung und Reflexion gelebter Wirklichkeit der Alt-Katholischen Kirche sowie ihres ökumenischen, interreligiösen und gesellschaftlichen Umfelds.

Alle Ausgaben können über den Buchhandel bezogen werden. Darüber hinaus sind die Ausgaben der zurückliegenden Jahre online verfügbar auf:
www.alt-katholische-und-ökumenische-theologie.de

9 783948 740375 >

ISSN 2511-803X